Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 99

Artikel: Das Dappenthal und die schweizerische Neutralität

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 13. Dez. **IV.** Jahrgang. 1858. **Nr. 99.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis b's Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstlieutenant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Das Dappenthal und die schweizerische Neutralität.

Wir stimmen dem Raisonnement der östreichischen Militärzeitung über Abtretung dieses Thals, welcher Artikel wie in mehreren schweizerischen Tagesblättern so auch in der französischen „Presse" abgedruckt wurde, — vollständig bei, nur glauben wir, diese Abtretung und die durch dieselbe für Frankreich gewonnene zweite freie Straße auf Genf, sei nicht bloß von indirekter Bedeutung für Deutschland (Italiens resp. Oestreichs halber), sondern von ganz direkter, weil Frankreich, — wenn es alte (revolutionäre) Sympathien in der Schweiz (wo früher wenigstens sein Einfluß überwog) bei einem Konflikte mit Deutschland benützend, welches sein Bestes gethan, um die Schweiz (wie in neuester Zeit im Neuenburgerhandel) Frankreich in die Arme zu treiben, die vielleicht schon schwankende Neutralität der Schweiz durch gleichzeitige Ueberrumpelung, — welche sowohl durch die Eisenbahnen, die Vertheidigungslosigkeit beider Plätze, und besonders diese Abtretung und das politische System in Genf, im scheinbaren Frieden sehr erleichtert ist — von Genf und Basel (dieser beiden alten Reichsstädte und Schlüssel Deutschlands) mit einem Schlage sprengt, — die die linke Flanke aller Stellungen Süddeutschlands bis und mit Ulm gewinnt, und dieselben dann strategisch über Schaffhausen und Stein rc., leicht umgehen kann; man denke an den Feldzug von 1800.

Entscheide sich die Schweiz dann ganz für Frankreich, oder, über solchen Friedensbruch entrüstet für Deutschland, so wird dieselbe wieder, wie 1799 (und das nördliche Tiefland derselben mit seinen leichten Kommunikationen und sonstigen reichen Hülfsmitteln natürlich ganz besonders) der centrale Kriegsschauplatz Europas (mit dem rechten Flügel am Niederrhein und dem linken an der Lombardei) werden; daß nach einem solchen Kriege dieselbe von den dannzumaligen Pasciscenten wieder als neutrale Republik restaurirt würde, ist kaum zu glauben, da trotz der in manchen Kantonen sehr großen Schnelligkeit, mit welcher die Milizen marschfähig gemacht werden können (in Zürich in 2—3 Tagen), die von Genf und Basel aus concentrisch vorbrechenden französischen Armeekorps, die Aare-Linie erreichen, vielleicht gar überschreiten könnten, ohne einem organisirten Widerstande zu begegnen, und dieß um so eher, als die Schweiz wohl gegen Deutschland und Oestreich sich durch Paßsperren und Brückenkopfanlagen zu decken angefangen hat, während Frankreich gegenüber die Befestigungen von Basel und Genf zerstört wurden und die Aare-Uebergänge ganz unbedeckt bleiben, auch die Armee keine feste Eintheilung — in Divisionen und Brigaden mit festen Stäben, keinen Oberkommandanten und keine Sammelplätze besitzt. Auf diese Weise muß das Ausland in seinem Zweifel an der Aufrichtigkeit der schweizerischen Neutralität und in seinem Glauben an Hingabe derselben an die Projekte Napoleons bestärkt werden.

Auch ist sehr anzunehmen, daß Letzterer, der sich mit Frankreich so ganz identifizirt, die traditionelle Politik dieses Staates, welche auch vom Convent und Napoleon I. — letzterer von einer gänzlichen Besitznahme der Schweiz nur durch den letzten Krieg mit Rußland gehindert — stets befolgt haben, nicht aus den Augen lassen wird; und diese Politik wußte die schweizerischen Zustände stets aufs gewandteste zu benutzen, um von der Schweiz Truppen zu erhalten und dieselbe, schon von den Burgunderkriegen und Ludwig XI. an, der die französische Politik schuf, bis 1815 als Sturmbock, und vorgeschobenen Posten zwischen Deutschland und Italien zu mißbrauchen; schon als schweizerischer Artillerie-Kapitän Napoleon Louis Bona-

parte schrieb der jetzige Kaiser von Frankreich in den 1833 herausgegebenen politischen und militärischen Betrachtungen über die Schweiz*) folgende Zeilen:

pag. 38. „Man kann nur auf zwei Arten neu„tral bleiben, indem man sich entweder bewaffnet, „um im Fall eines Angriffs sein Gebiet zu ver„theidigen, oder indem man sein Land wie einen „Kadaver ansieht, auf dem jedermann herumtreten „kann. Diese letztere Politik wird, wie ich hoffe, „der Schweiz niemals zusagen; man kann also nur „eine bewaffnete Neutralität annehmen. Diese nö„thigt aber jeden als Feind anzusehen, der sich „der Grenze nähert. (Natürlich.) Ist sie wohl „ein vernünftiges System für einen kleinen Staat? „Die Neutralität der Schweiz kann nur Festigkeit „gewinnen, wenn Frankreich und Oestreich sie an„erkennen. Aber in einem allgemeinen Kriege wer„den diese beiden Staaten ihr Interesse finden, „das helvetische Gebiet zu verletzen, da beide der „Schweiz bedürfen, um die Operationen ihrer Ar„meen, welche in Deutschland und Italien manövri„ren, in Verbindung zu bringen. Das wahre „Interesse der Schweiz ist also in diesem Falle „sich einen Verbündeten zu wählen, um die Wie„derholung von 1799 zu geben. Die Wahl ist „nicht schwer; die Schweiz ist ein natür„licher Verbündeter von Frankreich, weil „**sie einen Theil von dessen Grenzen deckt.**" (Hört.)

„Der Kaiser Napoleon I. sagt: „„Das Interesse, „welches Frankreich an die Schweiz knüpft, ist das „Interesse der Vertheidigung; das Interesse „des Angriffs allein kann dagegen die Schweiz „für die andern Mächte sehr wichtig machen."" „Das erstere ist ein bleibendes Interesse, das „zweite nur ein vorübergehendes unbeständiges. „Diese wenigen Worte, enthüllen sie nicht auf „eine ganz einleuchtende Weise die wahre Lage „und das wahre Interesse der Schweiz?"!

pag. 40. . . . . für einen kleinen Staat „ist die Neutralität nur eine Chimäre, wel„che man zwar gern ergreift, weil sie die Gefah„ren einer schwierigen Lage verdeckt; aber in der „That selbst, schützt sie die Unabhängigkeit durch„aus nicht . . . . . ."

pag. 61. „Das Hauptinteresse der Schweiz liegt „also darin, frei und offen sich an eine Par„tei anzuschließen, deren Weg ihr die Erhal„tung der Freiheit und Unabhängkeit sichert."

„Einige Schweizer glauben . . . . . bei „einem allgemeinen Umsturz ruhig bleiben zu kön„nen; aber sie täuschen sich. Ganz Europa hängt „mit unauflösbaren Banden zusammen; Frank„reich ist das erste Glied der Kette; und von „der Wohlfahrt seiner Hauptstadt hängt die „Wohlfahrt und Freiheit von ganz Europa ab."

pag. 76. „Indem ich über strategische Punkte „spreche, muß ich auch Basel berühren. Die Ver„bündeten im Jahr 1815 nöthigten Frankreich die „Festungswerke von Hüningen zu schleifen, vorge„bend, daß die Kanonen dieses Platzes die Schweiz „beunruhigten. Dieser Vorwand, um einen der „Punkte von Frankreichs Grenze zu öffnen, ist um „so unbegründeter, als man leicht sieht, daß es im „Interesse der Eidgenossen liege, daß Hüningen „wieder befestigt und mit einem Brückenkopf auf „dem rechten Rheinufer versehen sei. Denn in die„sem Falle könnte Frankreich, da es eine Oeffnung „nach Deutschland hätte, die Brücke von Basel „um so leichter entbehren. Was gibt es schmäh„licheres für uns Franzosen, als zu sehen, daß eine „Schweizerstadt Kanonen auf ihre Wälle „aufpflanzt, während die heilige Allianz uns hin„dert, unsere Mauern herzustellen."

Zuletzt am Schluß: pag. 79. „Ich beschränke „mich endlich darauf, den Eidgenossen zu rathen, „immer die Bundesgenossen Frankreichs zu „bleiben, weil das Interesse ihres Landes sie „dazu berathet, und weil ihr Interesse, als gebil„dete Nation, dieses (?) von ihnen fordert."

So Napoleon Louis Bonaparte Anno 1833, — und wer aufmerksam die ganze Brochüre liest, wird bei genauer Prüfung finden, daß der Kaiser Napoleon III. seinen Jugendideen im Ganzen treu geblieben ist, wenn schon einzelne Stellen seiner jetzigen Regierungsweise widersprechen*).

Wem wird jetzt noch seine Uneigennützigkeit im Neuenburgerhandel und die gänzliche Unschuldigkeit der proportionirten Abtretung nicht ganz zweifellos und lauter erscheinen? Braucht die Schweiz solch' einem Bundesgenossen gegenüber noch Festungswerke bei Genf, bei Yverdon, bei Basel, oder an den Aarübergängen bei Aarberg, Brugg, am Hauenstein u. s. w.? wie man solche am Luziensteig, bei Bellinzona, Schaffhausen, Klein-Basel ꝛc. gegen Preußen und Oestreich anzulegen begonnen hat! Man muß ja dem lieben alten Bundesgenossen seine Grenze decken und ihm die Ausfallsthüre nicht verlegen? nur mache man dann keine Ansprüche auf Anerkennung der Neutralität Seitens Deutschlands, und gebe nicht vor, im Ernste neutral bleiben zu wollen, auch braucht man dann nicht so viele Ausgaben (oft am unrechten Orte) für die pretentirte bewaffnete Neutralität zu machen? Wurde diese Neutralität, unter ausdrücklicher Einverleibung Pruntruts, Neuenburgs und des Dappenthals mit St. Cergues, wozu freilich noch das ganze Thal von Genf zwischen Jura und Mont-Sion, Salève und Voirous gehört hätte, um Frankreich von Genf abzusperren (um diese Grenzstrecken nicht in dem Besitze Frankreichs zu lassen) nicht zu dem speziellen Zwecke der Schweiz

*) Zürich bei Orell Füeßli u. Comp. Eine sehr interessante Brochure, veranlaßt durch die damals projektirte Bundesrevision. Der Verfasser, damals radikal, vertheidigt die freien (?) Prinzipien und Projekte seines Oheims, behandelt die militärische Organisation der Schweiz in Vergleich mit der preußischen, die Befestigung Zürichs, Basels und noch vieles anderes sehr bemerkenswerthes, er scheint es sowie sein Oheim, von seinem Standpunkt aus gut zu meinen, und war damals 24 Jahre alt.

*) Wir empfehlen diese Schrift in militärischer Beziehung allen schweizerischen Offizieren, die einer vertheidigungsfähigen Armee anzugehören wünschen.

zugestanden und anerkannt, um den aus obigen französischen Freundschaftszumuthungen Deutschland und der Schweiz drohenden Gefahren die Spitze abzubrechen? was freilich durch Annahme des Gagernschen und anderer Projekte zur Eindämmung Frankreichs in seine Grenzen vor Ludwig des XIV. durch Errichtung eines Neu-Burgunds oder rheinischen Königreichs und Vergrößerung Belgiens durch die früher mit ihm verbundenen flandrischen Provinzen Frankreichs viel kräftiger geschehen wäre, wenn nicht Egoismus und Eifersüchteleien nebst Talleyrands Schlauheit und Gold und günstige Konjunktur 1814 hätten versäumen lassen, welche Faktoren auch die Einsetzung einer kräftigen Centralgewalt für Deutschland verhinderten, welche gegen eine solche Abtretung als gegen einem feindseligen Akte protestirt hätte.

Zürich, im Dezember 1858.

Karl Eduard Pönitz.

(Schluß.)

Das schriftstellerische Wirken unseres Pönitz bethätigte sich durch die allbekannten Werke: „Taktik der Infanterie und der Kavallerie" (1838); „Praktische Anleitung zur Rekognoszirung und Beschreibung des Terrains. Aus dem taktischen Gesichtspunkte" (1840); „Militärische Briefe eines Verstorbenen an seine noch lebenden Freunde" (1841—1845); „Die Eisenbahnen und ihre Bedeutung als militärische Operationslinien" (1842); „Der Soldat und seine Pflichten" (1848); „Kriegerische und friedliche Träumereien über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges" (1857). Bis auf die beiden letzten erlebten alle diese Schriften in dem Zeitraum von 1852 bis 1855 neue Auflagen mit bedeutenden Umarbeitungen.

Das Ziel, welches Pönitz durch diese Schrift zu erreichen strebte, war eben so groß, als die Anstrengung der Kräfte, die er daran setzte und die er auch in einer Reihe der gediegensten Aufsätze in der Absicht aufbot, dem Vaterlande nützlich zu sein, und die Millionen zu ersparen, die für die Nichtbeachtung seiner Vorschläge noch bezahlt werden müssen.

Der orientalische Krieg nahm Pönitz vorzüglich in Anspruch; er beleuchtete ihn fortwährend von der politischen und strategischen Seite, unterrichtete sich auf's genaueste über den Stand der Begebenheiten und zeigte sich in seinen kritischen Bemerkungen von einer so scharfsinnigen Auffassung und so richtigem Ueberblicke der Verhältnisse, daß sie Vieles zur Aufklärung der beiderseitigen Standpunkte beitrugen und nie ohne Belehrung waren. In seinen „Träumereien" sprach er unumwundener die Ansichten aus, die er hinsichtlich der offenen und verdeckten Triebkräfte dieses Kampfes hegte.

Gerade hierdurch zog er sich am Vorabende seines Lebens viele Verdächtigungen zu, welche die Lauterkeit seiner patriotischen Gesinnungen in Zweifel zu ziehen trachteten. Aber an seiner besseren Ueberzeugung prallten diese Verdächtigungen ab und in dem Bewußtsein, das Wahre erkannt und gesagt zu haben, ertrug er sie mit demselben Gleichmuthe, den er manchen andern herben Erfahrungen und Anfeindungen entgegengesetzt hatte. Am richtigen Orte erkannte man jedoch sein Verdienst um die Militärliteratur, sowie seine gemeinnützigen Bestrebungen und würdigte dieselben zuerst außerhalb der Grenzen seines engeren Vaterlandes und dann im eignen Heimathlande durch Verleihung mancher Orden ꝛc.

Das Hauptverdienst Pönitz's beruht in der Begründung einer eigentlichen Eisenbahn-Literatur, in welcher er ganz originell dasteht, und in einer Läuterung kriegswissenschaftlicher Stoffe, die vor ihm von einigen deutschen Militärschriftstellern durch Unwesenheiten und unfruchtbare Systeme entstellt und so unpraktisch behandelt worden waren, daß selbst die Koryphäen der deutschen Militärliteratur Mühe hatten, die Irrthümer in der Masse zu verscheuchen. Seine unvergleichlich verständliche Sprache und die konsequent praktische Haltung seiner Werke sprachen die Masse an und trugen viel dazu bei, in ihr die immer stärker hervortretende Neigung zu schaffen, die Einfachheit der Lehre und der theoretischen Behandlung in's praktische Leben zu übertragen. Manche tüchtige Schrtfsteller ehrten ihn als ihren Lehrer und Vorgänger auf dem immer grünen Boden der Praxis, und auch diese Zeitung hat gerechte Ursache, auf's dankbarste der Unterstützung zu gedenken, die Pönitz während einer langen Reihe von Jahren ihrer wohlthätigen Wirksamkeit angedeihen ließ. Er war eine Zierde der Wissenschaft, ausgezeichnet durch geistige und sittliche Eigenschaften und sein Andenken wird ein unvergängliches und gesegnetes bleiben!

Kavalleristische Frage.

Liegt es nicht im Interesse des Fortschrittes der Waffe, darauf hinzuwirken, daß über das Prélat-Burnand'sche System der Umwandlung glatter in gezogene Läufe auch mit unserer Ordonnanzpistole Versuche angestellt werden und, falls dasselbe sich bewährt und für die Infanteriegewehre Eingang findet, es sofort auch bei der Feuerwaffe der Kavallerie (bei den Guiden zum voraus) eingeführt werde?

Die durch die angeregte Neuerung möglicherweise zu erzielenden Vortheile sind:

Festigkeit des Geschoßes im Lauf, statt wie dasselbe bis dahin beim Traben nicht selten in die Pistolenhalfter rollte.

Möglichkeit auch in Zukunft die Infanteriemunition für die Pistolen zu gebrauchen, und umgekehrt.

Erhöhte Trefffähigkeit der Waffen, vermehrte Perkussionskraft u. s. w. Diese Vortheile scheinen uns wichtig genug, um unsere Kameraden auf die Sache aufmerksam zu machen.